Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 97. Laasphe, Mittwoch den 4. Dezember 1901. 26. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 3. Dezember 1901.

Die Motive zu dem Zolltarif, die man veröffentlicht hat, finden in der Presse eine ziemlich abfällige Beurtheilung. In ihrem Bestreben, die sogenannte Mittellinie einzuhalten, hatten sie weder die Agrarier noch die Handelsvertragsfreunde zu befriedigen vermocht.

Das Echo, das ihr Motivenbericht im Auslande hervorrief, war schlechterdings auch nicht sehr erfreulich, und es gehört der ganze Optimismus dazu, über den Graf Bülow lächelnd zu verfügen scheint, um nicht an der Lösung der Aufgabe ganz zu verzweifeln, mit diesem Zolltarif dennoch Handelsverträge zu Stande zu bringen. Namentlich das weite Zarenreich war es, aus dem herbe, ja fast drohende Urtheilsstimmen zu uns herüberdrängen. Aber wie sich die Dinge auch schließlich entwickeln mögen, man muß nach wie vor hoffen, daß die durch den Zolltarif gesteigerte antideutsche Stimmung in Rußland von den dort in letzter Instanz maßgebenden Faktoren auch fernerhin werde im Zaume gehalten werden können.

Nirgends so sehr wie in Rußland muß man zwischen der offiziellen Politik des Zaren und der im Geheimen wirkenden chauvinistischen Propaganda der Panslavisten unterscheiden. Diese Propaganda unterwühlt, wie man weiß, schon seit Jahren den Balkan.

In Oesterreich ist unter den parlamentarischen Parteien eine Art Waffenstillstand zu Stande gekommen. Lange wird es nicht dauern, dann hauen sie sich wieder. Besonders bemerkt wird der Umstand, daß der bekannte Abgeordnete Wolf, einer der heißblütigsten und temperamentvollsten, sein Mandat niederlegt hat, nachdem er vorher einen Zweikampf mit einem Parteigenossen ausgefochten hatte. Es ist schade darum, daß sich in Oesterreich niemand findet, der durch ausgleichende, hemmende oder auch anspornende Thätigkeit die von den einzelnen für das Deutschthum geleistete Arbeit zusammenfassen und regeln kann. Dann würde es nicht vorkommen, daß die Deutschen im Reichsrathe sich in nichtigen Sachen gegenseitig befehden.

Viel Aufsehen hat ein in die Presse gelangter Geheimbericht des französischen Generals Voyron über Plünderungen in China gemacht. Nach dem Bericht haben sich französische Soldaten wie Landsknechte früherer Jahrhunderte in China benommen und französische Missionare haben dazu geholfen, den Raub in Sicherheit zu bringen. Offenbar wird die Angelegenheit noch viel Staub aufwirbeln. Dabei sei an die Thatsache erinnert, daß gerade die französischen Befehlshaber in China sich an dem Grafen Waldersee zu reiben und seine Befehle zu umgehen versucht haben.

Infolge der Studentenkrawalle ist in Griechenland das Kabinett Theotokis gestürzt worden. An seine Stelle ist ein Kabinett Zaimis wieder getreten. Der ganze Streit drehte sich um die Uebersetzung des Evangeliums ins Neugriechische, ein Unternehmen, das die studentischen Raubbeine verhindert haben.

In Südafrika haben die Engländer wohlverdientermaßen die übliche Schläge wieder erhalten. Diesmal bei Villiersdorp von dem Burenkommandanten Grobelaar. Ob die englischen Helden es noch nicht bald satt bekommen, sich immer aufs neue zu blamiren? Lord Kitchener, der Henker König Eduards, ist amtsmüde und sehnt sich nach London. Angesichts seiner „Erfolge" ist diese Sehnsucht allerdings begreiflich.

Die Deutsche Reichspost.

Die Deutsche Reichspost- und Telegraphenverwaltung, welche gegenwärtig unsere angenehme Aufmerksamkeit dadurch erregt hat, daß es gelungen ist, zwischen der Deutschen Reichspost und Württemberg einen Vertrag zu Stande zu bringen, wonach vom 1. April 1902 ab für das Gesammtgebiet der beiden Verwaltungen einheitliche „Deutsches Reich"-Postwerthzeichen zur Verwendung kommen sollen, so daß nun nur noch Bayern in dieser Hinsicht stolz und unzufrieden seine partikularistischen Sonderwege geht, hat jüngst ihren Verwaltungsbericht über die Etatsjahre 1896—1900, d. i. den Zeitraum vom 1. April 1896 bis 31. März 1901 veröffentlicht. Diese Veröffentlichung bringt eine Fülle wissenswerthen Stoffes über den gegenwärtigen Stand unseres Post- und Telegraphenwesens und seine Entwicklung seit 1896, und es sollen an dieser Stelle einige wenige Angaben daraus mitgetheilt werden.

Das Deutsche Reichspostgebiet umfaßt das ganze Gebiet des Deutschen Reiches mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, ein Gebiet von 445 276 qkm und 48 Millionen Einwohnern. In demselben betrug 1900 die Zahl der Postanstalten 32 045, darunter 4870 Postämter, Zweigpostanstalten und Bahnpostämter und 27 175 Postagenturen und Posthilfsstellen. Von 1896 bis 1900 sind 3362 neue Postanstalten errichtet worden, und es kommt heute eine Postanstalt auf 1498 Einwohner und 13,9 qkm. Als oberste Verwaltungsorgane bestehen heute unter dem Reichspostamt 41 Oberpostdirektionen. Welch ein gewaltiger Organismus die Reichspost ist, erhellt daraus, daß im Jahre 1900 das Gesammtpersonal 194 256 Personen umfaßte, darunter 79 875 Beamte, 86 208 Unterbeamte, 23 891 außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende dauernd oder in regelmäßiger Wiederkehr beschäftigte Personen, 900 Posthalter und 3382 Postillione der nicht reichseigenen Posthaltereien. Unter dem Gesammtpersonal befinden sich 8126 weibliche Personen, darunter 7628 Telegraphengehilfinnen, welche in der Hauptsache mit der Bedienung von Telegraphen- und Fernsprechapparaten, und 498 Postgehilfinnen, welche mit der Bedienung von Schreibmaschinen betraut sind. Seit 1889 verwendet die Post weibliche Personen im Fernsprechdienste. Nach den hier gemachten Erfahrungen werden seit 1898 weibliche Kräfte in größerem Umfange auch in anderen Dienstzweigen zugelassen.

Dieser mächtige Organismus hat denn auch eine stattliche Arbeit verrichtet. Im Jahre 1900, gemeint ist stets das Etatsjahr vom 1. April/31. März, betrug die Gesammtzahl der durch die Reichspostanstalten im Reichspostgebiet beförderten Sendungen 5094 Millionen Stück, darunter 4912 Millionen Briefsendungen als Briefe, Postkarten, Drucksachen, Zeitungen, Postanweisungen und 182 Millionen Päckerei- und Werthsendungen, und es betrug die Gesammtzahl der Werthangaben und des vermittelten Geldverkehrs 26½ Milliarden Mark. Hierzu sei nur bezüglich der 1900 beförderten 955 Millionen Postkarten bemerkt, daß wahrscheinlich die anscheinend ins Unermeßliche steigende Beliebtheit der Ansichtspostkarten es bewirkt hat, daß die Zahl der beförderten Postkarten seit 1896, also innerhalb von fünf Jahren sich mehr als verdoppelt hat. Des weiteren hat die Reichspost im Jahre 1900 1 394 482 Menschen auf ihren allerdings immermehr einer romantischen, aber etwas unbequemen Vergangenheit anheimfallenden Postkutschen befördert. Sodann wurde 1900 innerhalb der Reichstelegraphenverwaltung 43 Millionen mal telegraphiert und 630 Millionen mal telephoniert, und zwar bewegte sich der Telephonverkehr in 544 Millionen Fällen zwischen Sprechstellen innerhalb der einzelnen Orte und in 86 Millionen Fällen nach außerhalb zwischen Sprechstellen verschiedener Orte. Die Gesammtstückzahl der verbrauchten Postwerthzeichen betrug 1900 fast 3 Milliarden im Gesammtwerthe von 272 Millionen Mark. Am meisten verbraucht wurden die 10-Pfennigmarken mit 843 Millionen und die 5-Pfennigmarken mit 766 Millionen Stück, dann kommen die 3-Pfennigmarken mit 433 Millionen und die 5-Pfennig-Postkarten mit 289 Millionen Stück.

Dieser gewaltige Geschäftsbetrieb hat der Reichspost im Jahre 1900 einen Reinüberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von rund 12 Millionen Mark gebracht. Der Ueberschuß ist nicht so groß als in den früheren Jahren, wo er 1899 41½ Millionen, 1898 38 Millionen, 1897 33 Millionen Mark betrug; es ist dies zum Theil daraus zu erklären, daß im Jahre 1900 ganz besonders große einmalige Ausgaben gemacht werden mußten, als die Privatbeförderungsanstalten aufgehoben und ihren Inhabern und Bediensteten Entschädigungen gezahlt wurden. Die Einnahmen betrugen 1900 394½ Millionen, die Ausgaben 382½ Millionen Mark. Beide Posten sind gegen die Vorjahre erheblich gewachsen. Der Gesammtüberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung innerhalb der letzten fünf Jahre 1896/1900 hat die Höhe von 151½ Millionen Mark erreicht und übertrifft somit den Ueberschuß der vorhergegangenen fünf Jahre mit 95¼ Millionen um 56¼ Millionen Mark.

Wir müssen uns leider versagen, auf weitere Einzelheiten des heutigen deutschen Postwesens, auf die Technik des Dienstes die sociale Fürsorge für Beamte und Angestellte, die deutschen Postdampfschiffverbindungen und Kabellinien, die Thätigkeit der deutschen Reichspost im Ausland und den deutschen Schutzgebieten näher einzugehen. Ueberall zeigt sich hier in der Verkehrs- und der kulturellen Entwicklung und den Fortschritten der Technik entsprechendes Wachsthum und Vorwärtsschreiten. Besonders wichtige und alltäglich für jeden Laien praktisch fühlbare Aenderungen hat aber die Reichsgesetzgebung im Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen gebracht. Das Gesetz vom 20. Dezember 1899, betreffend einige Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen brachte die Ausdehnung des Postregals auf die Ortsbriefsendungen unter Beseitigung der Privat-Briefbeförderungsanstalten, die Reform des Zeitungstarifes unter Berücksichtigung der Erscheinungsweise und des Gewichts der Zeitungen, die Erhöhung des Meistgewichts für den einfachen Brief auf 20 g und die Ermäßigung der Taxe für Briefe des Nachbarortsverkehrs. Für die Telegraphie ist der Erlaß des Telegraphenwegegesetzes vom 18. Dezember 1899 von durchgreifender Bedeutung, worin die Befugniß der Telegraphenverwaltung, fremde Grundstücke, insbe-

Das Geheimniß der alten Mühle.

Erzählung von A. W. Marchmont.

(Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie mir," rief Marie im Ton tiefsten Bedauerns. Es lag ihr nichts ferner, als die Absicht, den Mann zu kränken, dessen Hilfe und Beistand für Tom von so großer Bedeutung sein konnte. „Ich vertraue Ihnen sicherlich!" fügte sie hinzu, indem sie ihm die Hand reichte.

„Es liegt mir daran, zu erfahren, welchen Entschluß Tom gefaßt hatte, wollte er zurückkehren und allem die Stirne bieten, oder wollte er fort, um abzuwarten, bis die Situation sich geklärt hatte?"

Es lag ein lauernder Ausdruck in Gläsers Blick, als er diese Frage stellte, und wider ihren Willen fühlte Marie, daß in ihrer Seele sich erneuter Verdacht rege.

„Ich thue wohl besser daran, Ihnen alles zu erzählen, was ich weiß!" entgegnete sie langsam, offenbar bestrebt, durch ihre zögernde Rede Zeit zu gewinnen. „Thomas ging fort, weil Sie und Herr von Bergheim ihm diesen Rath ertheilt, weil letzterer ihm mit gerichtlicher Verfolgung gedroht hatte. Er hatte die Empfindung, als ob er, so lange eine solche Beschuldigung auf ihm laste, sich nicht in Rohrbach zeigen könne."

„Aber Sie theilten ihm mit, was ich Ihnen gesagt habe; er weiß, daß ich, sobald es nur irgend möglich war, nach seinem Häuschen kam, um ihm die Versicherung zu geben, daß jede Anklage gegen ihn niedergeschlagen werden solle?"

„Ja, ich sagte ihm alles, was Sie mir mitgetheilt haben, aber er war sehr bitter gestimmt!"

„Ich begreife das! Doch nun, wo die Angelegenheit eine so böse Wendung genommen, ist es vor allem wichtig, zu wissen, was er Ihnen hinsichtlich jenes Freitags Abends für Auskünfte ertheilte."

„Ich — ich habe ihn kaum darum gefragt, was er am Freitag gethan," stammelte Marie erröthend. „Ich hielt die Sache nicht für so wichtig, und da ich bemerkte, daß er nicht gern davon sprach, drang ich auch nicht weiter in ihn, jedenfalls aber hat er mir genug gesagt, um mich zu überzeugen, daß er am Freitag zu jener verhängnißvollen Stunde nicht in der Nähe der Spinnerei gewesen ist!"

Schweigend lauschte Gläser den mit sichtlicher Erregung hervorgestoßenen Worten des jungen Mädchens.

„Sie glauben, daß Sie das Rechte thun, mein Kind," sprach er, „indem Sie suchen, Tom zu schützen, und wenn Sie nicht reden wollen, so vermag ich Sie auch nicht gegen Ihren Willen zu zwingen; aber mich täuschen Sie nicht! Entweder Sie verstehen es wirklich nicht, wie ernst die Dinge liegen, oder Sie wollen es nicht verstehen. Jetzt ist nicht die Zeit für halbe Maßregeln. Tom muß nicht nur Sie überzeugen, sondern auch vor einem Gerichtshofe die Aussage machen, daß das, was er behauptet, wahr ist! Wie will er das bewerkstelligen?"

„Indem er beweist, daß die Aussagen seiner Ankläger auf Lügen beruhen!" erwiderte Marie äußerlich stolz und gefaßt, aber doch mit bebendem Herzen.

„Nach meinem Dafürhalten sollten wir einen geschickten Advokaten nehmen, dem wir das Reden überlassen, aber natürlich müßte Tom diesem gegenüber auch vollkommen aufrichtig sein. Ich mache kein Geheimniß daraus, mein Kind, daß ich den Fall als einen sehr verzweifelten und ernsten betrachte."

„Warum? Was weiß man, und wer hegt Verdacht außer Ihnen?" fragte sie ungeduldig.

„Sie sind heute sehr seltsam gegen mich! Bedenken Sie nur, wie ungünstig die Dinge stehen, der Streit mit Herrn von Bergheim, die Thatsache, daß man Tom des Nachts in die Spinnerei schleichen sah, daß man sein Halstuch gefunden, das Verschwinden jener ihn belastenden Papiere, die Stahlstange, welche gerade in eines jener Papiere gewickelt war, Toms Flucht und nun auch der Umstand, daß er sich weigert, über sein Verbleiben an jenem Freitag Abend Aufklärung zu geben."

„Ich sagte nicht, daß er sich weigere!"

„Nein, aber ich kann mir vorstellen, daß Sie eiligst bereit gewesen wären, eine Erklärung abzugeben, wenn Sie selbst eine solche erhalten hätten! Was ich Ihnen sagte, hat Sie erschreckt, und Sie sind todtenbleich geworden, aber ich wollte Ihnen keine Angst einflößen, sondern Ihnen nur begreiflich machen, wie andere Leute die Sache auffassen werden, wenn sie bekannt wird!"

„Muß denn alles bekannt werden?" fragte sie leise.

Richard Gläser ging ein paarmal mit großen Schritten im Gemache auf und ab, dann sprach er:

„Sie möchten mich also dazu bewegen, alles geheim zu halten, was ich weiß!"

„Sie sagten, Sie seien unser Freund, Toms Freund und der meine?" Flehend blickte sie zu ihm empor und fuhr dann fort: „Können Sie nicht aus Freundschaft für uns schweigen? Ich weiß, daß er das niemals gethan hat, was man ihm zur Last legte! Es kann somit kein Unrecht darin bestehen, Schwierigkeiten zu verhüten, die ihn daran hindern, seine Unschuld zu beweisen. Sie sind nicht gezwungen, Aussagen abzugeben über Dinge, die außer Ihnen niemand weiß! Oh, Herr Direktor, um

sondere die öffentlichen Straßen und Wege zu benutzen, eine reichsgesetzliche Grundlage erhalten hat.

Für das Fernsprechwesen ist durch das Gesetz vom 20. Dezember 1899 eine neue Gebührenordnung geschaffen worden. Dieselbe brachte eine Neuregelung der Jahresbauschgebühr für Fernsprechanschlüsse mit Unterscheidung der Größe der Städte und Netze und mit Rücksicht auf die Benutzung der einzelnen Anschlüsse. Danach haben bekanntlich die Fernsprechtheilnehmer entweder eine Gebühr zu entrichten, deren Höhe je nach der Gesammtzahl der Anschlüsse des Netzes verschieden, aber von dem Maaße der Benutzung des einzelnen Anschlusses unabhängig ist (Bauschgebühr je nach der Größe der Netze in 8 Stufen von 80 bis 180 Mk. steigend) oder entsprechend der Größe des Netzes und dem Maaße der Benutzung des Einzelanschlusses eine Grundgebühr für die Ueberlassung der Apparate und der Sprechleitungen (in 4 Stufen von 60 bis 100 Mk. steigend) und eine Gesprächsgebühr von 5 Pfg. für jede Verbindung, jedoch mindestens 20 Mk. jährlich. Ferner brachte das Gesetz eine Neuregelung der Gesprächsgebühren sowie eine Regelung des Nachbarortsprechverkehrs, wonach die Fernsprechtheilnehmer solcher benachbarter Orte, die nach der Novelle zum Postgesetz vom 20. Dezbr. 1899 eine gemeinsame Ortstaxe für Briefe erhalten haben, sofern sie Bauschgebühr zahlen, mit den Netzen der andern benachbarten Orte ohne Zuschlag sprechen dürfen; doch haben sie, wenn sie von dieser Befugniß Gebrauch machen wollen und die Bauschgebühr in einem dieser Nachbarorte höher ist, als die in ihrem eigenen Netze, die höhere Bauschgebühr zu zahlen.

Auch an diesem Fortschreiten der Gesetzgebung, die in den meisten Beziehungen von dem Publikum dankbar begrüßt worden ist, sehen wir, daß die Reichspost nicht auf ihren Lorbeeren ruht, daß sie sich vielmehr mit Erfolg bemüht, den Fortschritten des Verkehrs und der allgemeinen wirthschaftlichen Entwicklung sich anzupassen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Neue Thätigkeit."

Auf des Winters strenge Zeit — seh'n wir sonder Bangen; — allgemeine Thätigkeit — hält die Welt umfangen, — neuer Hoffnung sonnig' Bild — stimmt die Herzen froh und mild, daß sie nicht verzagen — in den trübsten Tagen! — Eine freundliche Tendenz — konstatirt man gerne, — denn es strahlen des Advents — hoffnungsreiche Sterne. — Neues Regen weit und breit — neue Schaffensfreudigkeit — neues Vorbereiten — neue Heimlichkeiten! — Neue Wünsche werden laut — aus dem Kindermunde — und der Vater, dem es graut — seufzt aus Herzensgrunde — anspruchsvoll ist diese Welt — uns fehlt nur noch neues Geld — um mit gutem Willen — Alles zu erfüllen! — Allgemeine Thätigkeit — und ein neues Regen — aber auch manch altes Leid — zeigt sich allerwegen — neue Sorge drückt den Mann, — der sich nicht viel leisten kann, — hier und dort schwebt wieder — Wohlthat leis hernieder! — Wohlthat hat ein groß' Revier — jährlich zu durchschreiten, — überall gelingt es ihr — Freude zu verbreiten — Wohlthat ist die gute Fee — die da lindert — Noth und Weh', — und ihr treu zu dienen — schafft zufried'ne Mienen! — Ueberall herrscht Thätigkeit, — ach, in diesen Tagen — muß sich trotz der Weihnachtszeit — auch der Reichstag plagen — und er wird den Zolltarif — der im Sommer leise schlief — theilweis Beifall zollen — theils auch mit ihm grollen! — Also auch die Politik — wird sich neu entfalten, — mit der Transvaal-Republik — bleibt es noch beim Alten. — Reden hält Herr Chamberlain, — doch wir können Spaß versteh'n. — Wagt er uns zu streifen, — wollen wir d'rauf pfeifen! — Unten in Süd-Afrika war Dewet verschwunden, — doch jetzt ist er wieder da — und schlägt neue Wunden, — Kitchener merkt auf's Neue jetzt, daß es neue Hiebe setzt. — Sendet neue Streiter, — drahtet er! —

Ernst Heiter.

Kurze Mittheilungen.

— **(Eisenbahnunglück.)** Am Donnerstag entgleiste gegen 7 Uhr Abends zwischen den Stationen Buir und Horrem, Linie Köln—Herbesthal, der Personenzug Nr. 27. Der Packwagen und zwei Eilgutwagen stürzten die Böschung herab. Zwei Personenwagen vierter Klasse wurden in einander geschoben. Zwei Personen sind getödtet, zwei inzwischen ihren Verletzungen erlegen. Drei sind schwer, mehrere leicht verletzt. Die vermuthliche Ursache ist, daß eine auf dem Eisenbahnkörper gelagerte Schiene freventlich auf das Fahrgleis gelegt worden ist. — Private Meldungen besagen ferner: Aus den Trümmerhaufen erschollen entsetzliche Hilferufe. Eine Frau hing todt zwischen den Wagentrümmern in der Luft. Ihrem Ehemann war die Brust eingedrückt. Einem anderen Passagier waren die Beine abgefahren und die Augen durch Trümmersplitter ausgestoßen. Alsbald trafen von Düren und Köln Hilfszüge mit Aerzten und Verbandszeug und Arbeitern ein, um hilfreiche Hand zu leisten. In der Nacht wurden zwei Todte, fünf schwer und zwölf leicht Verletzte hervorgeholt.

— **Köln,** 2. Dez. Die Untersuchung der Ursache des Eisenbahnunglücks bei Buir ergab, daß die Eisenbahnschiene mittelst eines starken Drahtes der Länge nach auf der Geleisschiene befestigt war. Die Schiene hatte ein Gewicht von 5 Ctr., was die Betheiligung an dem teuflischen Anschlage von mehreren Personen voraussetzt. Bisher hat man von den Verbrechern keine Spur. — Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß nur 3 Personen ihr Leben eingebüßt haben. Das Befinden der Schwerverletzten soll verhältnißmäßig gut sein.

— In der Zeit vom 23. bis 30. Nov. hat sich die Zahl der im Stadtkreise **Gelsenkirchen** vorgekommenen Erkrankungen an **Typhus** von 823 auf 616 vermindert.

— **Daß unerwarteter Reichthum** nicht immer Glück bringt, erzählen Fabeln und Geschichten aus alten Zeiten, und auch unsere Tage können mit einer Illustration hierfür herangezogen werden. Der Markthelfer Stock, der in Berlin in der Zentralmarkthalle 1 bei den Landeugrosschlächtermeistern Siedler und Schulz thätig ist, erhob am Freitag voriger Woche in Begleitung seiner Frau in Hamburg einen Lotteriegewinn von 18 070 Mark. Bereits auf der Rückfahrt nach Berlin bemerkte Stock, daß bei seiner Frau Größenwahn sich einzustellen begann. Das Leiden verschlimmerte sich bald derart, daß die Frau am Montag der Irrenanstalt Dalldorf übergeben werden mußte. Stock selbst arbeitet in alter Bescheidenheit und Pflichttreue bei seinen Meistern weiter.

— Auf eine Bande **Kirchendiebe** wird in **Berlin** eifrig gefahndet. In der Nacht zum Sonnabend haben mehrere Spitzbuben in der Kirche von Gerishagen bei Ludwigsfeld eingebrochen und mehrere Gegenstände entwendet. Nach den Spuren handelt es sich um vier Personen, die anscheinend nach Berlin gegangen sind.

— **Das nennt man ein Geschäft!** Aus dem Jahresbericht einer Münchener Brauerei-Aktien-Gesellschaft ergiebt sich die in Bezug auf die Häuser- und Grundstückspekulation beachtliche Thatsache, daß die Gesellschaft eine Wirthschaft in der Altstadt, die um 240 000 Mark verkauft worden war, noch am gleichen Tage von dem neuen Besitzer um 400 000 Mark erworben hat. Also hat der betreffende Käufer an einem Tage 160000 Mark „verdient".

— Ein **kostspieliges Feuerchen** hat dieser Tage die Frau eines Viehhändlers in Nürnberg angemacht. Der Mann hatte Nachts bei seiner Heimkehr 3000 Mk. Papiergeld auf den Tisch gelegt; am nächsten Morgen nahm die Frau die werthvollen Papierchen nebst dortliegenden Zeitungen, um damit das Feuer anzuzünden.

— **Forst** i. Lausitz, 1. Dezbr. In religiösem Paroxismus enthalten sich in dem nahen Dorfe Datten neun Personen, die Familienangehörigen des Bauers Kaschke, Vater, Mutter, ein 18jähriger Sohn, eine 15jährige Tochter, die Magd und vier Bauernfrauen, seit Samstag aller Speise. Gebete murmelnd und Litaneien singend, springen die Leute zeitweise unbekleidet im Hause, im Hofe und vor dem Gehöfte umher. Sie halten sich für Auserwählte Gottes. Ein kürzlich vom Militär losgekommener Sohn Kaschkes, der den Humbug nicht mitmachen wollte, wurde von den fanatischen Menschen schwer mißhandelt. Der Gemeindevorsteher mußte Anordnungen treffen, damit der Viehbestand Kaschkes nicht Hunger leide. Zwei Ortseinwohner theilten sich in der Fütterung. Donnerstag wurde Frau Kaschke todt in ihrer Wohnung aufgefunden. Ihr Gesicht war blutrünstig. Die Todesursache wird erst amtlich festgestellt werden. Ueber der Leiche liegen die anderen Personen in religiösen Verzückungen. Es ist ein furchtbarer Anblick und die Behörde hat Anordnungen getroffen, daß alle Personen vorläufig ins Hospital transportirt werden. Die kranken Menschen gehören der Sekte der Irvingianer an.

— Seit dem Eintritt der Winterkälte hausen in der Gegend von Remilly, etwa 1,6 km südöstlich von Metz, **die Wölfe** so ungestört, wie man es in Deutschland nicht mehr für möglich halten sollte. In dem Dorfe Luppy drangen vor einigen Tagen zwei Wölfe in die Schäferei Girard und zerrissen 14 Schafe. In der jüngsten Nacht kamen sie wieder, 7 Schafe fielen ihnen diesmal zum Opfer. Der Verlust von zahlreichem Federvieh in der Umgegend wird ebenfalls auf ihre Rechnung gesetzt. Die weiten Waldungen jener Gegend bieten den Bestien genügend Obdach, sodaß ihre Ausrottung noch in weitem Felde liegt.

— **Ueber die muthige That eines jungen Seemanns** wird aus Hamburg geschrieben: Bei der Einschiffung der Fahrgäste des Dampfers „Vesta" stürzte ein fünfjähriger Knabe, das einzige Kind einer armen Auswandererfamilie, vom hohen Bollwerk hinab in die Elbe. Erst durch den Angstschrei der Mutter wurden die Umstehenden aufmerksam, doch keiner wußte Rath und niemand getraute sich in die beträchtliche Tiefe hinabzuspringen. Der zufällig des Weges kommende junge Seemann Erich Waldemar von Luck sprang, ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, mit kühnem Entschluß in die trüben Fluten, erreichte schwimmend das im Untergehen begriffene Kind und brachte es glücklich und noch lebend an Land.

— Aus **Helgoland** wird sehr hoher Wasserstand und Seegang infolge starken Nordweststurmes mit Hagelboen gemeldet. Das Schiff „Ocean" (Kapitän Matson) hatte in der Nordsee ein schweres Unwetter zu bestehen. Acht Mann der Besatzung wurden über Bord gespült. Sechs Mann wurden gerettet, zwei ertranken.

— **Madrid,** 30. Nov. Eine reiche Dame hinterließ den Armen beinahe eine halbe Million Pesetas, die an die Leute vertheilt werden sollten. Ganze Schaaren stürzten in das betreffende Gebäude, zerbrachen die Thüren und Treppen des Gebäudes. In der furchtbaren Unordnung erlitten viele Verletzungen. Sechzig Schutzleute hatten Mühe, den Platz mit der blanken Waffe zu säubern. Die Vertheilung soll praktischer organisirt werden.

— **Eine Schiffskatastrophe** wird aus San Francisco gemeldet: Die Fährboote San Salito und San Rafael, welche zwischen San Francisco und San Salito verkehren, stießen am Sonntag Abend im dichten Nebel zusammen. San Rafael, welcher 200 Passagiere hatte, wurde mittschiffs getroffen und sank nach 15 Minuten. San Salito, der nicht ernstlich beschädigt ist, nahm die Passagiere des San Rafael auf, soweit er konnte und ging nach San Francisco weiter. Nach vorläufiger Schätzung sollen 20 Personen umgekommen sein; der Kapitän der San Rafael, der gerettet ist, glaubt indeß, daß alle Passagiere gerettet sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 3. Dezbr. Das am Sonntag Abend vom hiesigen Schützenverein im Koch'schen Saale veranstaltete Militärconcert erfreute sich gleich den früheren Jahren eines recht regen Besuchs. Die musikalischen Darbietungen der Jägerkapelle standen auch diesmal auf gewohnter künstlerischer Höhe und erndteten wie immer reichen Beifall. Ein flott verlaufenes Tanzkränzchen hielt nach Beendigung des Concerts die Theilnehmer noch manches Stündchen recht fröhlich vereint.

* **Laasphe,** 3. Dezbr. Der erweiterte Geschäftsverkehr an den vier Sonntagen vor Weihnachten giebt uns ausreichend Gelegenheit, unsere Weihnachts-Einkäufe rechtzeitig besorgen zu können, sofern wir in der Woche verhindert sind, auf Weihnachtswanderung zu gehen. Diese vier Sonntage, von denen der erste schon hinter uns liegt, sollen die Höhepunkte im geschäftlichen Verkehr bilden, und so wollen wir nur wünschen, daß die von unseren Geschäfts-Inhabern auf dieselben gesetzten Hoffnungen sich zum größten Theil erfüllen mögen. Hört man ja doch jetzt mehr denn je berechtigte Klagen über schlechte Zeiten, und ist doch auch die Witterung bis jetzt noch gar nicht recht weihnachtlich, also schnee- und frostreich, wie sie so im Christmonat allen Geschäftsleuten nur willkommen ist. Aber vielleicht kommt dies alles noch, vielleicht lassen in ernster Zeit sich auch die Sorgen bannen, die tausende in Fesseln halten, ist es ja doch nur einmal Weihnachten im Jahr! Der nächste Sonntag, der kupferne, soll mit einem regeren Geschäftsverkehr bereits den Anfang machen, dann folgt der silberne und schließlich der goldene Sonntag, welch beide Tage ihrem klingenden Namen hoffentlich alle Ehre machen werden.

Erndtebrück, 3. Dezbr. Die auf den verflossenen Samstag nach hier einberufene Versammlung der Wittgensteiner Heerdbuchsgenossenschaft war recht gut besucht. Herr Landrath v. Gersdorff eröffnet die Versammlung und erklärt, daß die Einberufung zu derselben eine Folge der Revision, welche vor Kurzem durch den Director der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin hierselbst stattgefunden habe, sei. Dieser Herr habe festgestellt, daß in Bezug auf das Heerdbuch noch manches ungenügend sei, nicht allein bezüglich der Zucht, sondern auch der Stalleinrichtungen u. s. w. Im Heerdbuch fehle der Nachweis der Nachzucht, was

---

der Barmherzigkeit Gottes willen, stehen Sie uns bei!"

Sie hatte sich erhoben und seine Hand erfaßt, und nun preßte sie dieselbe an ihre Lippen, indem sie ihm flehend in die Augen sah.

„Wissen Sie, was Sie von mir fordern?" fragte er mit heiserer Stimme.

„Ich bitte Sie, einen Unschuldigen vor Ungerechtigkeit zu schützen!"

„Was dann aber, wenn er schuldig wäre und ich Sie der Gewalt eines solchen Mannes preisgebe? Es erschreckt mich, was Sie da von mir fordern. Hätte ich die Gewißheit, daß er wirklich schuldlos ist, dann wäre es etwas anderes; aber die Furcht, daß gerade Sie, welche ich vor allen Frauen der Erde am liebsten vor jeder Gefahr geschützt sehen möchte, einer solchen ausgesetzt wären an der Seite dieses Mannes, lähmt mich. Wenn er nicht schuldlos ist und mein Schweigen ihm die Freiheit giebt, bin ich vielleicht das Werkzeug, durch welches Sie dem Verderben preisgegeben sind. Nein, Marie, ich kann und werde nicht schweigen."

„Sie sind hart, sehr hart!"

„Und wenn ich es bin, so bin ich es jedenfalls zu Ihrem Besten. Sie wissen, weshalb ich Tom so viel Interesse entgegen brachte. Es geschah dies nicht um seinetwillen, er gilt mir nichts; es geschah nur aus Liebe zu Ihnen. Sie wissen, welch' leidenschaftliche, zärtliche Neigung ich für Sie im Herzen trage! Als ich sah, wie er Sie vernachlässigte, begann ich ihn zu hassen wegen des Elends, welches er Ihnen bereitete. Wenn ich Sie selbst durch meine Liebe nicht beglücken konnte, so war es mir doch qualvoll, zu wissen, daß er Sie elend machte, indem er Ihnen nicht die wahre, aufrichtige Liebe entgegenbrachte. Ich hatte mich so weit zu bezwingen gelernt, daß ich es über mich brachte, Pläne für Ihr Glück zu schmieden, selbst an der Seite eines anderen Mannes. Ich habe Tom wohlgewollt! Dann kam die häßliche Geschichte mit der Krankenkasse, aber um Ihretwillen habe ich versucht, die Angelegenheit ins Reine zu bringen; es stellten sich auch Unrichtigkeiten in den Rechnungen der Spinnerei heraus, und wieder gab ich mir Mühe, eine Katastrophe zu vermeiden. Es ist nicht meine Schuld gewesen, daß die Dinge so ausfielen, wie es thatsächlich geschah!

Welches Opfer wäre ich nicht bereit gewesen, für Ihr Glück zu bringen; denn ich liebe Sie, mein Kind, wie noch selten ein Mädchen geliebt worden ist!"

Er hielt inne, als sei er von Bewegung übermannt.

„Wenn Sie thatsächlich zu meinem Glück beitragen wollen, so beschwöre ich Sie, schweigen Sie über diese Angelegenheit!" rief Marie leidenschaftlich.

„Nein wenn Tom gethan hat, was ich befürchten muß, dann würde Ihnen mein Schweigen nicht Glück, sondern stete Gefahr bringen. Es giebt nur einen Weg, welcher mich veranlassen könnte, zu thun, was Sie von mir begehren!"

„Und der ist?" fragte das Mädchen, indem es in ihren Augen aufleuchtete.

„Mißverstehen Sie mich nicht," sprach er zögernd. „Ist Tom unschuldig, so wird meine Aussage ihm keinen Schaden zufügen; ist er hingegen schuldig, so würde mein Schweigen ihm die Freiheit sichern — das heißt, er wird in diesem Falle wegen Mangel an Beweisen nicht abgeurtheilt! Ist er schuldig, so wird nichts auf Gottes weitem Erdboden mich dazu bewegen, Sie seiner Macht anheim zu geben! Für jetzt bin ich der Ansicht, daß Ihr beide Euch von einander fernhalten müßt!"

Eine lange Pause entstand, welche das Mädchen endlich unterbrach.

„Wollen Sie damit sagen, daß der Preis für Ihr Schweigen unsere Trennung sei?"

Sie sprach mit harter eintöniger Stimme, er aber fuhr fort:

„Ich meine, daß, wenn er seine Unschuld nicht beweisen kann, ich es nicht über das Herz bringe, Sie seiner Obsorge anzuvertrauen!"

„Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen?"

„Gehen Sie nicht fort, Marie, bevor Sie mich gehört haben! Ich liebe Sie — liebe Sie mit aller Kraft und Leidenschaft, deren meine Natur fähig ist! Ich möchte mein Leben hingeben, um Sie glücklich zu wissen! Sie sollen auch nicht den Schatten einer Sorge kennen lernen, wenn es nur irgend in meine Macht gegeben ist, Sie davor zu behüten! Ich will Ihnen mein Leben, meine Liebe weihen; vertrauen Sie mir, und ich schwöre Ihnen, daß Sie niemals Ursache haben sollen, zu bereuen, was Sie gethan."

Er zitterte vor Erregung und das junge Mädchen wich vor ihm zurück wie vor einem Wahnsinnigen.

„Wären Sie imstande, Herr Gläser, sich mit einem Mädchen zu vermählen, welches Sie nicht nur nicht liebt, sondern es mit der Zeit sogar lernen würde, Sie zu hassen wegen der Art und Weise, wie Sie die Einwilligung zu dieser Verbindung mir abgerungen haben?"

„Der Ton ihrer Stimme ließ ihn ihre Verachtung deutlich empfinden, nichtsdestoweniger fuhr er unbeirrt fort:

„Ich liebe Sie, und eine Neigung gleich der meinen muß mit der Zeit Erwiderung finden! Momentan genügt es mir, daß ich Sie liebe, fühle ich mich vollkommen befriedigt, wenn Sie meine Frau werden wollen. Ja, ich wäre damit zufrieden, Sie zu heirathen, selbst wenn ich wüßte, daß Sie mich haßten."

Marie schwieg, obgleich sie dem aufdringlichen Verehrer gern die gebührende Antwort ertheilt hätte. Unwillkürlich kam ihr der Gedanke, daß hier noch irgend ein Geheimniß zu ergründen sei, welches sich lohnen würde, an die Oberfläche zu bringen.

„Ich kann jetzt nicht antworten, geben Sie mir Zeit zur Ueberlegung, Herr Gläser, und verlassen Sie mich!"

Richard Gläser ergriff ihre Hand und zog dieselbe an seine Lippen. Als sie keinen Versuch machte, ihm dieselbe zu entreißen, schlug sein Herz höher in Seligkeit. Er glaubte dies als ein Zeichen ansehen zu sollen, daß sie nachgeben werde, und verließ sie.

(Fortsetzung folgt.)

hauptsächlich daran liege, daß die Nachzucht nicht angemeldet würde. Es stellte sich dabei heraus, daß viele Züchter der Meinung sind, eine Todtgeburt oder ein Fuchs brauche nicht angemeldet zu werden. Diese Meinung wurde dahin richtig gestellt, daß eine jede Geburt von einem Heerdbuchsvieh, gleichviel welche, angemeldet werden müsse. Der Herr Landrath bedauert das geringe Interesse, welche der Einrichtung noch vielfach entgegengebracht wird. Er selbst habe kein persönliches Interesse an der Sache, aber die feste Ueberzeugung, daß sie den Landwirthen bezw. Viehzüchtern nur zum Vortheil gereichen werde und erwartet deshalb mehr Unterstützung in seinen Bemühungen, als dies bisher der Fall gewesen sei. Auch zahle der Staat nur Beihülfen an solche Kreise, wo anerkannt reine Rasse gezüchtet werde. Es müsse eine Viehrasse gezüchtet werden, von der man eine sog. kombinirte Leistung verlangen könne und dies sei nur durch das Heerdbuch zu erreichen. Das Heerdbuch sei das Adreßbuch, in dem man genau nachschlagen könne, wo etwas zu haben ist. Ebenso wie eine Kontrole über die Vaterthiere von großer Wichtigkeit für die Viehzüchter sei, sei sie es auch über die Mutterthiere. Es müsse mehr auf eine Ausgeglichenheit der Thiere hingewirkt werden. Um in Zukunft jeden Zweifel an der Abstammung, sowie auch Schiebungen von Nicht-Heerdbuchsvieh zu vermeiden, sollen die Heerdbuchsthiere mit einer Marke versehen werden. (Herr Kreis-Thierarzt Liebold zeigt und erläutert die betr. Marken und Instrumente dazu.) Herr Domäneninspector Jonas empfiehlt die Züchtung nur reiner Rasse. Alle Versuche in anderer Richtung hätten nur den Beweis erbracht, daß die alte Rasse immer die beste gewesen sei; auch zahlen die Händler für reinrassiges Vieh höhere Preise, als für anderes. Zum Schluß ersucht der Herr Landrath noch, daß die Milchmengen der einzelnen Thiere mehr festgestellt werden möchten. Ein interessantes Beispiel wurde durch Herrn Radenbach-Berghausen, welcher diese Notizen gemacht hatte, erbracht. Danach hatte er von einer Kuh innerhalb 9 Monaten 5000 Liter Milch erhalten, was Herr Kreisthierarzt Liebold als ein ausgezeichnetes Resultat bezeichnete. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und forderte Herr Spies-Weidenhausen die Versammlung auf, dem Herrn Landrath ihre Anerkennung durch Erheben von den Sitzen auszudrücken, was geschah. — Wir ersehen aus dieser Versammlung wieder, wie unser Herr Landrath stets bemüht ist, den Wohlstand unseres Kreises auch durch rationelle Viehzucht zu heben. Möge daher jeder Wittgensteiner Viehzüchter die Anregungen und Belehrungen des Herrn Landraths beherzigen, möge er immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß die Förderung der Viehzucht für ihn das allein richtige und nutzbringende ist.

Hilchenbach, 3. Dezbr. Die hiesige Faßdaubenfabrik von Aug. Irle hat mit dem 30. November cr. ihren Betrieb am hiesigen Platz eingestellt. Herr Irle hat aber bei Höxter i. W. eine neue Fabrik erbaut, welche am 1. April n. J. in Betrieb genommen werden soll.

— **Bauernregeln** für Dezember. Grüne Weihnacht, weiße Ostern. — Weihnachten naß, giebt leere Speicher und Faß. — Kalter Christmond mit viel Schnee bringt viel Korn auf Berg und Höh. — Donnerts im Advent, der Raps danach verbrennt; der Wind und der Regen wird sich sobald nicht legen. — Kalter Dezember und fruchtbares Jahr sind Genossen immerdar. — Ists in der heiligen Nacht recht klar, so giebts ein reich gesegnet Jahr. — Sankt Lutzen (13.) macht den Tag stutzen. — Wenn der Nord zum Vollmond tost, folgt ein langer harter Frost. Wie auch das Wetter sich gestaltet, beim Jahresschluß die Hände faltet. — Steckt die Krähe zu Weihnacht im Klee, sitzt sie um Ostern oft im Schnee. — Fließt jetzt noch der Birkensaft, dann kriegt der Winter keine Kraft. — Hängt zu Weihnacht Eis an den Weiden, kannst zu Ostern du Palmen schneiden. — Wenn der Dezember ein Kind, der ganze Winter gelind.

Verschiedenes.

Arnsberg, 30. Nov. In der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Arnsberg vom 26. Mai 1900 ist bestimmt: „Militärpflichtige, die in den zur Musterung vor der Ersatzkommission oder zur Aushebung vor der Ober Ersatzkommission angesetzten Terminen in betrunkenem oder unreinem Zustande erscheinen, während des Musterungs- bezw. Aushebungsgeschäfts ohne Erlaubniß austreten, wenn sie ausgetreten sind, nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung stören, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft." Auf Grund dieser Polizeiverordnung war das Strafverfahren gegen den Fabrikarbeiter Klemrath wegen Vorgänge, die sich bei dem Musterungsgeschäft am 16. April 1901 abgespielt haben, eingeleitet worden. Das Landgericht zu Hagen sprach in der Berufungsinstanz den Angeklagten frei, indem es die Polizeiverordnung nicht für rechtsgültig erachtete. Gegen diese Entscheidung wendete sich die Staatsanwaltschaft mit der Revision. Sie machte geltend, daß im Industriegebiet die Gestellungspflichtigen, die bis zur Zeit der Aushebung der militärischen Disziplin nicht unterständen, in so großer Zahl vorhanden seien, daß sie zum Theil auf der Straße Aufstellung nehmen müßten, sodaß besondere Maßnahmen gegen eine ungerechtfertigte Verzögerung des Musterungs- und Aushebungsgeschäfts geboten erschienen. Der Strafsenat des Kammergerichts hat jedoch in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof in Landesstrafsachen die Revision mit folgender Begründung zurückgewiesen: „Die Polizeiverordnung vom 26. Mai 1900 kann als rechtsgültig nicht anerkannt werden. Die ordnungsmäßige Erfüllung der militärischen Gestellungspflicht gehört nicht zu den in dem Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 dem polizeilichen Verordnungsrecht überwiesenen Materien. Die Polizeiverordnung bezieht sich nicht auf öffentliche Straßen, sondern allein auf die Ersatztermine, nicht auf öffentliche Volksversammlungen, sondern auf die Musterungspflichtigen und auf die nichtöffentliche Musterung."

— **Das endgiltige Ergebniß der Volkszählung** für das Reich wird im „Reichsanz." veröffentlicht. Danach betrug die ortsanwesende Bevölkerung des ganzen Deutschen Reichs am 1. Dezember 1900 56 369 178, also 4 087 277 oder 7,82 pCt. mehr als vor 5 Jahren. Die männliche Bevölkerung ist in demselben Zeitraum um 2 075 oder 8,09 pCt. auf 27 737 247 Köpfe, die weibliche um 2 011 280 oder 7,56 pCt. auf 28 629 931 Seelen angewachsen. Den größten Bevölkerungszuwachs mit 21,37 pCt. weist der Reg.-Bez. Arnsberg auf. Die Summe aller zur Wohnung dienenden oder bestimmten Gebäude im Deutschen Reiche betrug am 1. Dezember 1900 6 460 621. Darunter waren 6 231 909 bewohnte Wohnhäuser, 2657 stehende Bretterbuden, Zelte, 14 795 bewegliche Bauten (Wagen, Schiffe), sowie 139 532 unbewohnte Wohnhäuser.

Braunschweig, 30. Nov. Die Kunst, alte Kühe jung zu machen! In einer gestern Vormittag vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts erörterten Privatklage wurde man über die Kunst belehrt, wie man alte Kühe jung machen kann. Dem jüdischen Viehhändler Neuburger in Wolfenbüttel war zu Ohren gekommen, daß sein ebenfalls in Wolfenbüttel wohnender Kollege Sally Pohly sehr vortheilhafte Geschäfte dadurch zu machen verstehe, daß er alten Kühen das Aussehen junger Thiere zu geben vermochte, indem er einen Theil der Jahresringe an den Hörnern abfeilen und die abgefeilten Stellen durch Glaspapier glätten ließ. Neuburger, der darin „unlauteren Wettbewerb" erblickte, theilte die Pohlysche Kunst seinen Kollegen mit, worauf Pohly eine Beleidigungsklage anstrengte, die zunächst mit der schöffengerichtlichen Verurtheilung Neuburgers zu 30 Mk. endete. In der gestrigen Verhandlung wurde der Beweis erbracht, daß die Behauptung des Privatklägers, er habe die Hörner nur befeilen lassen, um die Thiere schöner, aber nicht jünger erscheinen zu lassen, falsch war und daß er von seinen Leuten, die als Zeugen vernommen wurden, die Alterskorrektur in solcher Weise hat vornehmen lassen, daß die Landleute, die sich beim Kauf der Kühe fast lediglich nach den Jahresringen der Hörner zu richten pflegen, fünfzehnjährige Kühe für dreijährige ansehen. Weder die früher geäußerte Ansicht Pohlys, man werde ihm die Betrugsabsicht nicht nachweisen können, als auch die Aussage eines seiner Knechte, daß bei einem Viehhändler in Halle a. S., wo er früher gewesen sei, ebenso verfahren werde, vermochten den Gerichtshof irgendwie zu beeinflussen. Dieser war vielmehr überzeugt, daß der Angeklagte für seine Aeußerung, der Privatkläger mache Kühe jung, um sie dann als solche zu verkaufen, den Beweis der Wahrheit erbracht habe, auch sei erwiesen, daß der Privatkläger das Abfeilen der Ringe in unreeller Absicht habe vornehmen lassen. Der Angeklagte wurde darauf freigesprochen und dem Privatkläger die Kosten beider Instanzen auferlegt.

— **(Ohne Heimath, ohne Namen!)** Ein schwieriger Fall beschäftigt gegenwärtig die politischen Behörden Oesterreichs. Ein Mann, der dreißig Jahre lang in Oesterreich gelebt hat, ohne seinen Namen und seinen Heimathsort zu kennen, will heirathen. Und da er keinen Namen hat, kann er natürlich auch die zu einer Eheschließung unbedingt nothwendigen Dokumente nicht erhalten. Dieser namenlose Heiratskandidat ist ein Gymnastiker, der gegenwärtig in Pankraz in Böhmen lebt. Er weiß nur so viel, daß sein Vater ihn als sechsjährigen Knaben an eine Gymnastikertruppe verkaufte, mit der er durch ganz Oesterreich herumzog. Der Chef dieser Komödiantentruppe, ein gewisser Rudolf Chebda, hatte sich um den Namen des angekauften Kindes nicht gekümmert, und so konnte der Knabe seinen Namen nicht wissen. In seinem letzten Aufenthaltsorte war er eingetragen als „Pflegesohn des Komödianten Chebda". Alle Bemühungen, seinen Namen und seine Heimath zu ermitteln, waren bisher vergebens. Der Namen- und Heimathlose brachte sich als „Künstler" ehrlich durch, und er hätte sich mit seiner Namenlosigkeit abgefunden, wenn er nicht jetzt wegen der Eheschließung dringend eines Namens bedurft hätte. Er wandte sich daher an die politische Behörde mit der Bitte um „Verleihung eines Namens und Heimathortes", bisher ohne Erfolg. Die Sache gelangt nun an das Ministerium des Innern.

— **(Humoristisches Allerlei von unsern Frauen.)** Einen Sport liebt jede junge Dame: den Ringkampf. — Zum Schmieden des Glückes ist Gold besser als Eisen. — Der Fächer ist die spanische Wand der Liebe. — Ein Kuß wirkt wie die Sonne: er bringt das Eis zum Schmelzen. — Verliebtheit ist ein Brennglas der Gedanken: es vereinigt sie sämmtlich auf ein und denselben Punkt. — Die beste Vertheidigungswaffe der Frau ist die Thräne, die beste Angriffswaffe ein Lächeln. — Das Frauenalter ist eine Uhr, die in der Jugend immer vor- und im Alter immer nachgeht. — Nach der Ansicht der Frauen ist der verwerflichste Stolz — der Hagestolz. — Die Erde ist in den meisten Sprachen weiblichen Geschlechts, und das ist vollkommen recht, weil man doch nie dahinter kommen kann, wie alt sie eigentlich ist. — Ein junges Mädchen betrachtet einen verheiratheten Mann wie ein Lotterielos nach der Ziehung. — Ist es nicht sonderbar, daß kleine Mädchen auf dem Arme, größere meistens auf den Händen getragen werden? — Der Staat, der die Männer beschäftigt, hat geographische und politische Grenzen, der Staat aber, den die Frauen machen — ist grenzenlos. — Die Ballkönigin besitzt nicht immer den größten Ballstaat. — Frauenthränen sind der erquickende Regen, der die Modebazars zur Blüthe bringt. — Wenn ein junger Mann sagt, ein junges Mädchen hätte kein Herz, so ist immer anzunehmen, sie habe seines. — Mit den Zähnen ist es, wie mit den Frauen, sie machen Schmerzen, bis man sie bekommt, sie machen Schmerzen, wenn man sie hat, und machen erst recht Schmerzen, wenn sie uns verlassen.

Gemeinnütziges.

— **Der Mittagsschlaf.** Viele Menschen haben nach der Hauptmahlzeit des Tages das Bedürfniß, sich hinzulegen und einer vollkommenen Ruhe zu überlassen. Auch der Geist zeigt sich dabei träge, und der Mensch entschlummert. Schon zehn Minuten dieser Ruhe oder eine Viertelstunde genügen, um die Lebhaftigkeit oder das Gefühl der Kraft wiederkehren zu lassen. Ist der Mittagsschlaf schädlich? Man hört oft, daß er zu Schlagflüssen und zu anderen Krankheiten Anlaß gebe. Es ist kein Zweifel, daß der Mittagsschlaf schädlich sein kann, wenn er nämlich von trägen Menschen geübt wird, welche entweder körperlich noch geistig ordentlich arbeiten und zu wenig arbeiten und zu wenig Bewegung haben; da ist dann aber nicht das Ausruhen nach Tisch verantwortlich zu machen, sondern die falsche Lebensweise im ganzen. Wer einen Beruf hat, der ihn anstrengt, ob er nun viel umhergehen oder viel stehen müsse, und dabei vielleicht auch geistig beschäftigt ist, der kann sich mit Ruhe dem Mittagsschlaf überlassen; das Liegen wird ihm eine große Wohlthat und der Schlaf eine naturgemäße Erholung sein. Wir sehen bei allen Thieren nach der Sättigung das Ruhebedürfniß eintreten, und es ist nur verständlich, daß sich zur Einleitung der Verdauung die Kräfte sammeln und auf diese Thätigkeit richten müssen. Demnach ist auch Magenleidenden die Ruhe nach Tisch besonders zu empfehlen. Wer dies Bedürfniß nicht kennt, der unterlasse den Mittagsschlaf. Wer aber von einem Mittagsschlaf müde und zerschlagen aufwacht, der möge bedenken, daß er eher einen langen Schlaf, als gar keinen nöthig hat, und möge demnach die Ruhezeit der Nacht gründlich für seine Erholung ausnützen.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

von Neuheiten in **Leder-, Korb- und Luxusgegenständen, Jugendschriften, Gesangbüchern,** sowie einer sehr großen Auswahl von **Kinderspielwaaren** habe eröffnet.

Indem ich höflichst bemerke, daß ich alles aufgeboten habe, dieselbe aufs Reichhaltigste auszustatten, glaube ich in Bezug auf Auswahl bei äußerst billigen Preisen den Ansprüchen meiner werthen Kunden gerecht zu werden und lade zum Besuche der Ausstellung freundlichst ein.

Hochachtungsvoll!

Laasphe. **Hermann Jung.**

Grundstücks-Verkauf.

Am Mittwoch den 4. Dezember cr., Abends 8½ Uhr werde ich in der Wirthschaft des Herrn Hermann Mengel hierselbst die dem Kaufmann Friedrich Fischer zu Wetzlar zugehörigen, in der Steuergemeinde Laasphe belegenen Grundstücke:

1.	Flur	9	Nr.	531,	hinten im Bäderborn, Wiese,	170	Rth.	80 Fuß
2.	„	8	„	101,	Weibersau, „	115	„	40 „
3.	„	1	„	45,	in der Rinthel, „	178	„	50 „
4.	„	14	„	24,	auf'm Steinchen, Acker, „	131	„	70 „
5.	„	9	„	89,	an der rothen Hardt, Acker,	96	„	50 „
6.	„	9	„	760,	vorm Lehrberg, „	43	„	10 „
7.	„	9	„	791,	das., Wiese,	13	„	35 „
8.	„	9	„	826,	im Kaltenborn, Acker,	53	„	70 „

öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Laasphe, den 2. Dezember 1901.

Hofheinz, Auctions-Commissar.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern und zwar:

1. am **Donnerstag den 5. Dezember cr., Vormittags 9½ Uhr** in Feudingen: 1 Nähmaschine, 1 Schwein, 1 Sitzbank. Versammlung beim Wirth Müller.
2. **an demselben Tage, Vormittags 10 Uhr** in Feudingen: 1 Nähmaschine. Versammlung beim Wirth Müller.

Laasphe, den 3. Dezember 1901.

Altekösters, Gerichtsvollzieher.

Empfehle zum **Backen:**

Feinstes Blüthenmehl, Citronat, Anissamen, Ammonium, bunten Streuzucker, Citronenessenz, Weizenpuder, Oetkers Backpulver, Puderzucker u. s. w.

Laasphe. C. Schröder.

Beliebtes Weihnachtsgeschenk! Der photograph. Apparat „KOMET"

Der beste und billigste Apparat der Neuzeit!

In 4 Größen mit Zuthaten und in prima Qualität zu Fabrikpreisen vorräthig bei

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehle mein Lager in

warmen Schuhen und Stiefeln.

Ebenso halte stets echt russische **Gummiüberschuhe,** sowie hohe **Filzschuhe** mit Holzsohlen.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße 17.

Zu Weihnachtsgebäck

empfehle:

Frische Eier, feinstes Blüthenmehl, feingemahlenen Zucker, bunten Streuzucker, Vanille-Zucker, Citronat, Orangenat, Rosinen, Sultaninen, Corinthen, neue Mandeln, Mondamin Maizena, Liebig, Monopol und **Oetkers Backpulver** in nur bester Qualität zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inhaber Fr. Metz Wwe.

Rollmöpse in Fässer u. Dosen 2,20 M.
Bismarckheringe „ „ „ 2,30 „
Anss. Sardinen „ „ „ 1,80 „
Anchovis, echten Astrachan-Caviar, Malosol-Caviar, Bücklinge, Sprotten, geräuch. Aale, Gänseleber-Pastete, Gänsebrust und Gänseschmalz

empfiehlt billigst

August Burggraf.

Biedenkopf.

Telephon Nr. 17.

Mütter,

gebt euren Kindern bei Husten, Heiserkeit „Ackermann's" Fenchelhonig, Fl. 60, 100 Pf. bei: **L. Hoch,** Laasphe.

Gelegenheitskauf!

Große Posten Wollewaaren, als Unterhosen für Herren u. Damen, schwere Waare, für 1 Mk., solche für Jünglinge à Stück 80 Pf., für Knaben 60 Pf., Hautjacken von 50 Pf. an, Normalhemden von 1 Mk. an. Eine große Parthie Halstücher, so lange der Vorrath reicht, per Stück 15 Pf.

Niemand versäume, meinen Laden zu besuchen, um sich von der Güte der Waare zu überzeugen. Jedem ist es gestattet, mein Lager ohne Kaufzwang anzusehen.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Sonntag den 8. Dezember d. J., Abends 8 Uhr
im Saale des Herrn L. Koch

CONCERT.

Eintrittsgeld à Person 0.50 Mk. — Programm folgt.

Der Vorstand.

Geschäftsverlegung.

Allen meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebest an, daß ich von heute ab mein seither in der Marburgerstraße Nr. 17 betriebenes Geschäft:

I. Leder- u. Schuhmacherartikel-Grosshandlung,
Schäfte-Fabrik,
II. Schuhwaaren-Grosshandlung
nach

Kölnerstrasse Nr. 13

verlegt habe.

Durch die bedeutend größeren Geschäftsräume bin ich in der angenehmen Lage, meine Einkäufe weit größer wie bisher zu machen und werde den darin liegenden Nutzen durch größtes Lager und billigste Preise meinen geehrten Abnehmern zu Gute kommen lassen. Gleichzeitig sichere ich aufmerksamste und reellste Bedienung zu.

Indem ich meiner geehrten Kundschaft für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Siegen, 23. November 1901.

Hochachtend!
Wilh. Jaeger.

Photographiren ist keine Kunst und macht viel Spaß!
Als sehr passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle

Photographische Apparate,

complett mit allem Zubehör und einer Anleitung für Anfänger per Stück von 1 Mk. an bis zu den größten, sämmtliche garantirt tadellose Bilder ergebend.

Alle **photographischen Artikel**, als Platten, Copirpapier, Chemikalien, Karten zum Aufkleben, Laternen ꝛc. ꝛc. halte in nur bester Qualität stets vorräthig.

Laasphe **Hermann Jung.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)
Versich.-Bestand am 1. Juni 1901: 797¾ Mill. Mk.
Bankfonds „ „ „ 262 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun, Laasphe.

Bringe hiermit mein reichhaltiges

Lampen-Lager

in Erinnerung, als: Zug-, Tisch-, Wand- und Hängelampen, Brust-, Sturm- und Schaffnerlaternen, sowie sämmtliche Ersatztheile.

Emaillirte und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften in großer Auswahl und billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert.** Klempner.

Richtig in allen Dingen rechnen, ist das Nöthigste für den Landwirth.

Wenn er daher einsieht, daß er mit einem **Neußer Schnelldämpfer** ein Viehfutter von **dreifach höherem Nährwerth** in der **halben Zeit** und mit der **halben Kohlenmenge**, die er für den bisherigen Kesselofen benöthigt, herstellen kann, so **muß** er **ungesäumt** das alte **kostspielige** Geräth **entfernen** und dafür den **Schnelldämpfer**, D. R. P. 95195, anschaffen.

Günstigste Anerkennungen aus ganz Deutschland. Lieferung frei jeder Bahnstation.

Prospecte gratis und franco durch die Fabrikanten

Wilh. Josten Söhne, Neuß am Rhein
oder vom Vertreter:

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Haus-Frauen! Wäscherinnen!
SCHUTZ-MARKE 18W65 jr.
Wenn Sie ein wirklich gutes Waschpulver gebrauchen wollen, so nehmen Sie
KERNSEIFENPULVER von **W. Fries jr. SEIFENFABRIK in Siegen.**
Dasselbe ist von unerreichter Güte, von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

Die Eröffnung meiner auf's Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Luxusgegenständen, Leder-, Korb-, Kurz- und Spielwaaren, Bilderbücher, Jugendschriften, Gesang- und Gebetbücher, sowie noch andere für den Weihnachtstisch passender Schriften, zeige ich hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

☞ Nicht vorräthiges in der Literatur wird in kürzester Zeit zu Originalpreisen besorgt. Kataloge über Pracht- und Geschenkswerke stehen zu Diensten.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Photographische Anstalt

von **Max Stephani,**
Biedenkopf — *Laasphe* — **Gladenbach.**

Photographien sind Verwandten und Freunden die liebsten Weihnachts-Geschenke. Für dazu bestimmte Bilder wolle man die Aufnahmen recht bald vornehmen lassen.

Wer seinen Winter- und Weihnachtsbedarf

decken und außerdem beim Einkauf von 20 Mark an 10% Rabatt genießen will, der gehe nur zu

Laasphe. Kirchplatz 20. **Moritz Rosenbaum.**

Neu angekommen:

Glacee-Handschuhe in allen Farben; schöne Auswahl, gute Qualität. Nicht vorräthige Nummern werden in kürzester Zeit besorgt. Ferner empfehle **Stoff-handschuhe** in allen Farben und Preislagen.

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Strebels Schreib- u. Copirtinten,
Bergers „ „ do.
Leonhardis „ „ do.
Atrax „ „ do.
sind in bekannter Qualität zu Originalpreisen stets vorräthig.

Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Buch- und Schreibwaarenhandlung.

Frische Eier, ff. Blüthenmehl,

neue Mandeln, Citronen, Citronat, Orangeat, bunten Streuzucker, Anissamen, Ammoniam, Pottasche und Dr. Oetkers Backpulver empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Für Schweine

Rindvieh, Ziegen giebt es nichts Besseres als das bewährte Milch- und Mastpulver

‚Bauernfreude'.

Man erzielt durch kleinste Beigabe ins Futter glänzende Erfolge.

Blutreinigend und Knochenbildend wirkt die „Bauernfreude" und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten.

☞ Probe-Packete postfrei per Nachnahme für Mk. **1,40** überall hin.

Haupt-Niederlage bei

Aug. Burggraf,
Biedenkopf.
Fernsprecher Nr. 17.

(der auch weitere Verkaufsstellen an allen Plätzen in den Kreisen Biedenkopf und Wittgenstein errichtet.)

Eine große Parthie

Kaputzen

für **Frauen** und **Mädchen,**
☞ **sehr billig,** ☜
empfiehlt

Laasphe. ***J. J. Metz.***
gegenüber dem Springbrunnen.

Achtung!

Haarzöpfe, Puppenperrücken, Haaruhrketten, sowie sämmtliche Haararbeiten zu Geburtstags- und Weihnachtsgeschenken werden prompt und billig angefertigt. Gleichzeitig empfehle ich mein antiseptisches **Kopfwasser** zur Vertreibung der Kopfschuppen.

August Spies, Friseur
Laasphe, Gartenstr.

Zur Anfertigung sämmtlicher künstlicher

Haararbeiten,

wie Haarketten, Zöpfe, Puppenperrücken ꝛc. halte ich mich bestens empfohlen und erbitte mir Aufträge zu den Festtagen gefl. baldigst. Ausgekämmte Haare nehme in Kauf.

Alexander Terbert,
Berleburg.

Macht mit Maggi GUTE SUPPEN



Vertreter:
W. Homrighausen,
Feudingen.

Emilie Heinrich
Gustav Irle
Verlobte.

Welschengeheu — Weidenau
im Dezember 1901.

Photograph. Atelier
Otto Lavorenz

Hilchenbach, Kirchstraße 9
hält sich zur bevorstehenden **Weihnachtszeit** bestens empfohlen

Anfertigung
sämmtlicher Photographien.

Vergrößerungen nach jedem Bilde
bei mäßigen Preisen.
Das Atelier ist täglich, auch Sonntags geöffnet.

Weihnachtsaufträge
bitte ich **recht bald** in Bestellung geben zu wollen.

Uebernehme die Anfertigung von

Leinen Tuch

und berechne von jetzt ab bis Ende Januar 13 bis 14 Pfg. Arbeitslohn für die Elle.

Joh. Georg Müsse,
Birkelbach.

Ia. **süßes**

Wiesenheu,

gepreßt und lose verladen
Hafer- und Roggenstroh,
sowie **Torfstreu**
in Waggon-Ladungen empfiehlt billigst

Siegen **Heinr. Küthe,**
Torfstreu- und Futterartikel-Großhandlung.

Eduard Bernshausen

aus **Feudingen**
hat alle Sorten **erdene Waaren** zu verkaufen.

Wegen Verheirathung meines jetzigen Mädchens suche ich zu Weihnachten ein tüchtiges, ordentliches **Mädchen,** welches auch mit Vieh umzugehen weiß, gegen hohen Lohn.

Frau G. Kohlstaedt,
Laasphe (Kurhaus.)

Ein Schreinergeselle

wird zum sofortigen Eintritt auf dauernde Arbeit gesucht von

J. Feuring, Schreinermeister,
Laasphe.

Frische Wall- und Hasel-Nüsse

empfiehlt billigst

Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bahnhofstraße.



Geflügelhof
M. Becker, Weidenau-Sieg
beste u. bill. Bezugsquelle für
Zucht- u. Legehühner etc.
Prachtkatalog gratis und postfrei